

Sprachenlernen in Österreich¹

Dr. Christine Krawarik
Elternvertreterin



Am 17. April 2013 fand im Festsaal des BMUKK eine von Elternverbänden organisierte Veranstaltung statt, die sich mit dem Thema Sprachenlernen und Mehrsprachigkeit aus der Sicht der Schulpartner und verschiedener anderer Institutionen befasste. Ausgangspunkt war der Language Education Policy Profile Prozess (LEPP), an dem Österreich 2006 – 2008 teilnahm und der aus einer Selbstevaluation und einer Fremdevaluation des Sprachunterrichts durch den Europarat bestand. Aus diesem Anlass wurden von zwei Elternvertreterinnen des Sprachenkomitees zehn Veranstaltungen in Wien und den Bundesländern organisiert, um die Meinung der Basis zu erfragen. Nun sollte eine Zwischenbilanz gezogen werden.

Die Lehrervertreter/innen Mag. Helmut Jantschitsch, Mag. Michael Zahradnik, Mag. Heidi Sequenz, Mag. Antonia Himmel-Agisburg, Dr. Michel Mareschal, Mag. Brigitte Roser und Dir. Mag. Robert Etlinger verwiesen auf die verbesserten Möglichkeiten des Fremdsprachenunterrichts und äußerten sich vorsichtig optimistisch zur neuen Form der Matura,

wobei der Hoffnung auf Erhaltung der Methodenfreiheit und der Erhaltung eines hohen Niveaus Ausdruck verliehen wurde. Sie verwiesen aber auch auf die Problematik im Fach Deutsch, die durch Stunden- und Ressourcenkürzungen entstanden ist, vor allem angesichts der Tatsache, dass die Anzahl der Schüler/innen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch stetig ansteigt. Ein Konkurrenzdenken bei den Zweitsprachen sollte es nach Meinung der beiden Romanisten nicht geben. Vom Leiter des Europabüros Horst Tschalkner wurden die verschiedenen Angebote für sprachliche Schwerpunktschulen vorgestellt, gleichzeitig aber auch eingeräumt, dass es in Volksschulen mit dem Englischunterricht nicht immer zum Besten stünde.

Die Vertreter/innen der Schüler/innen äußerten sich sehr positiv zum Sprachunterricht. Er mache Spaß und das Angebot sei sehr vielfältig. Sie wünschten sich kleine Sprachgruppen und eine verstärkte Werbung für den Muttersprachenunterricht. Univ. Prof. Dr. Krumm hielt ein Plädoyer für die Wertschätzung der Mehrsprachigkeit, die im Unterrichtsalltag zum Ausdruck kommen müsse. Mehrsprachige Kinder sollten nicht einsprachig gemacht werden. Er schlug eine Erweiterung des Sprachenspektrums und eine stärkere Betonung der Nachbarsprachen vor und schloss sich dem Wunsch der Schüler/innen nach kleineren Sprachgruppen an. Univ. Prof. Dr. Dalton-Puffer bemerkte zu Beginn, dass bei Eingangstests derzeit nur

60% der Anglistikstudierenden das Maturaniveau B2 erreichten. Dem Anstieg der Zahl von BHS-Schüler/innen wurde durch eine Verstärkung des Fachunterrichts in Englisch Rechnung getragen. Englisch als Arbeitssprache sollte an den Schulen generell ausgebaut werden. Beide Vertreter/innen der Universität sprachen sich für eine Verankerung der Mehrsprachigkeit in den Curricula aller Fächer aus und beide standen der Frühförderung im Fach Englisch eher ambivalent gegenüber. Es sollten eher die Sprachen des Klassenzimmers gefördert werden.

Dr. Michaela Mayrus, eine Vertreterin der Wirtschaftskammer, betonte die Bedeutung der Fremdsprachen im Bereich Export, Tourismus und Dienstleistung, Mag. Mevlüt Kücükayasar, der für die Arbeiterkammer entsandt worden war, sprach sich für eine stärkere Wertschätzung der Muttersprachen der Migrant/innen aus, die oft im Alltagsleben bei Übersetzungen eingesetzt werden müssen. Auch der Besuch des Muttersprachenunterrichts müsste stärker beworben werden.

Die Elternvertreter/innen Heidrun Eibl-Göschl und Ing. Helmut Lankisch verwiesen ihrerseits auf die Bedeutung der Fremdsprachenkenntnisse, egal um welche Sprachen es sich handle. Ebenso müsse das Potential der Schüler/innen mit Migrationshintergrund genutzt werden und Österreich müsse große Anstrengungen unternehmen, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Als Elternvertreter auf



europäischer Ebene bedauerte Mag. Johannes Theiner in „Rethinking Education“ eine Verengung der politischen Sichtweise zum Spracherwerb durch die Europäische Kommission. Sprachen zu können habe auch einen ideellen Wert und dürfe nicht nur unter dem Aspekt eines Vorteils für die Wirtschaft gesehen werden.

Zum Abschluss präsentierten die Vertreterinnen des Wissenschafts- und des Unterrichtsministeriums, Mag. Andrea Geisler und Dr. Muriel Warga-Fallenböck,

die derzeitigen Arbeiten und zukünftigen Vorhaben der beiden Ministerien. Im Zentrum standen umfassende Hinweise auf die Pädagog/inn/enbildung Neu, weiters die Verankerung des kompetenzorientierten Sprachunterrichts, die Bildungsstandards und die kompetenzorientierte Reifeprüfung sowie das Sprachenportfolio und die frühe sprachliche Förderung im Kindergarten.

¹ Das Protokoll der Veranstaltung steht auf: <http://www.schulpartner.info/archives/1744>

Zur Autorin:

Dr. Christine Krawarik

Beirätin im Verband der Elternvereine an den höheren und mittleren Schulen Wiens, Elternvertreterin im österreichischen Sprachenkomitee Strozsigasse 2, 1080 Wien, +43 1 53120 3111, eMail: christine.krawarik@gmail.com

Aktuelle Informationen zum Bildungsgeschehen finden sie unter <http://www.schulpartner.info>

I have a dream ...

Mag. Gerhard Riegler

Es wäre traumhaft, in Zeitungen Berichte über die Arbeit von uns LehrerInnen zu lesen, in denen unser beruflicher Alltag in all seiner Vielfalt abgebildet wird, also Berichte, die auf seriöser journalistischer Recherche beruhen.

Es wäre traumhaft, wenn sich JournalistInnen die Mühe machten, Schulen aufzusuchen, um vor Ort mit Lehrkräften zu sprechen und sich deren berufliche Freuden und Sorgen anzuhören.

Es wäre traumhaft, würde einmal ein Journalist die Einladung annehmen, die schon so viele LehrerInnen so vielen JournalistInnen ausgesprochen haben, und eine Lehrkraft zumindest für einige Tage von früh bis spät begleiten. Von einer Verwirklichung der alten indianischen Redensart „Urteile nie über einen anderen, bevor du nicht einen Mond lang in seinen Mokassins gegangen bist“ wage ich ja gar nicht zu träumen.

Neben mir liegt ein Artikel aus der renommierten deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“.¹ KEIN Traum, sondern traumhafte schöne Wirklichkeit: „Lasst die Lehrer in Ruhe!“, titelt dort die Journalistin Anja Reschke, nachdem sie meinen obigen Wünschen entsprechend gehandelt hat. (Zur ebenfalls von Anja Reschke gestalteten NDR-Dokumentation „Unter Lehrern“ haben wir den Link auf www.oepu.at gestellt.)

Hierzulande diktieren leider nach wie vor Hochglanzinserate und halbseidene Medienkooperationen albraumhaft viele Redaktionen. Eigene diffuse Schulerinnerungen mischen sich dort mit Einflüsterungen ministerieller LobbyistInnen. Das daraus entstehende Gebräu ist nicht nur für uns LehrerInnen auf nüchternen Magen kaum mehr verkraftbar. Wiens ehemaliger Bürgermeister Dr. Helmut Zilk hätte es deutlicher formuliert als ich.

Wenn in Österreich Schulbesuche stattfinden, dann im wohlorganisierten Schlepptau ministerieller Propaganda: Ausgewählten JournalistInnen werden potemkinsche Dörfer bestens ausgestatteter Schulen serviert, in denen LehrerInnen sehnsuchtsvoll nach einem neuen Dienstrecht lechzen, das ihnen endlich erlaubt, für deutlich weniger Geld deutlich länger zu arbeiten. Für wie blöd hält „Österreich“ den österreichischen Konsumenten eigentlich?

Als Medizin für angegriffene Magennerven empfehle ich die Lektüre des oben erwähnten „Zeit“-Artikels, in dem Anja Reschke aus ihrer Praxisbegegnung mit der Schulwirklichkeit folgerichtig schließt: „Das, was von Lehrern erwartet wird, und das, was sie unter solchen Bedingungen leisten müssen, ist: eine Zumutung.“²

¹ Anja Reschke, *Lasst die Lehrer in Ruhe!* In: *Zeit Online* vom 29. Mai 2013, <http://www.zeit.de/2013/23/lehrer-bedingungen-fernsehfilm>

² a.a.O.

